

# Maria und Josef – die Heilige Familie

Abkürzungen:

BM : Bischof Martin  
GEJ : Großes Evangelium Johannes; Band I bis XI  
GS : Geistige Sonne; Band I und II  
HHG : Haushaltung Gottes; Band I bis III  
HG : Himmelsgaben; Band I bis III  
JJ : Jugend Jesu / Das Jakobus-Evangelium

alle Bücher sind im Lorber-Verlag erschienen

JJ/K01: „Josef erhält die Maria vom Tempel zugesprochen.“

-16: Und der Priester sprach: „Also hat es der Herr gewollt! Dir, du biederer Gewerbsmann, ist das untrügliche Los zugefallen, die Jungfrau des Herrn zu empfangen! So nehme sie denn hin im Namen des Herrn in dein reines Haus zur ferneren Obhut, Amen.“

Als aber der Josef solches vernommen hatte, da antwortete er dem Priester und sprach: „Siehe, du gesalbter Diener des Herrn nach dem Gesetze Mosis, des getreuen Knechtes des Herrn Gott Zebaoth, ich bin schon ein Greis *[mit über siebenzig Jahren]* und habe erwachsene Söhne zu Hause und bin seit lange her schon ein Witwer; wie werde ich doch zum Gespötte werden vor den Söhnen Israels, so ich dies Mägdlein nehme in mein Haus.

Der Priester aber ging hinein und betete für Josef vor dem Allerheiligsten, – und der Herr sprach zum Priester, der da betete:

„Betrübe Mir den Mann nicht, den Ich erwählt habe; denn gerechter als er wandelt wohl keiner in Israel, und keiner auf der ganzen Erde, und keiner vor Meinem ewigen Throne in allen Himmeln! Und gehe hinaus und gebe die Jungfrau, die Ich selbst erzogen habe, dem gerechtesten der Männer der Erde!“

Darauf erhob sich der Priester, ging hinaus und gab segnend im Namen des Herrn das Mägdlein dem geängstigten Josef und sprach zu ihm: „Joseph, gerecht bist du vor dem Herrn, darum hat Er dich erwählt aus vielen Tausenden! Und so magst du im Frieden ziehen, Amen.“

Und Josef nahm Mariam und sprach: „Also geschehe denn allzeit der allein heilige Wille meines Gottes, meines Herrn! Was Du, o Herr, gibst, ist ja allzeit gut; daher nehme ich ja auch gerne und willigst diese Gabe aus Deiner Hand! Segne sie aber für mich und mich für sie, auf dass ich ihrer würdig sein möchte vor Dir jetzt, wie allzeit; Dein Wille, Amen.“

JJ/K02: „Maria bei der Herstellung von Handarbeiten.“

-23: Zuerst kam die Arbeit an dem Scharlach *[für den Vorhang des Tempels]*, der da mit großer Aufmerksamkeit musste gesponnen werden, um den Faden ja nicht hier und da dicker oder dünner zu machen. Mit großer Meisterschaft wurde der Scharlachfaden von der Maria gesponnen, so dass sich alles, was nur ins Haus Josephs kam, höchlichst verwunderte über die außerordentliche Geschicklichkeit Mariens.

In kurzer Frist von drei Tagen ward Maria mit dem Scharlach zu Ende und machte sich sodann alsogleich über den Purpur; da sie diesen aber stets annässen musste, so musste sie während der Arbeit öfter den Krug nehmen und hinausgehen, sich Wasser holen.

JJ/K03: „Die Verkündigung durch den Engel.“

-01: An einem Freitage morgens aber nahm Maria abermals den Wasserkrug und ging hinaus, ihn mit Wasser zu füllen, und horch! – eine Stimme sprach zu ihr:

„Gegrüßet seist du, an der Gnade des Herrn Reiche! Der Herr ist mit dir; du Gebenedeite unter den Weibern!“

Maria aber erschrak gar sehr ob solcher Stimme, da sie nicht wusste, woher sie kam, und sah sich darum auch behende nach rechts und links um; aber sie konnte niemanden entdecken, der da geredet hätte. Darum aber ward sie noch voller von peiniger Angst, nahm eiligst den Wasserkrug und eilte von dannen ins Haus. Als sie da bebend anlangte, stellte sie sobald den Wasserkrug zur Seite, nahm den Purpur wieder zur Hand, setzte sich auf ihren Arbeitssessel und fing den Purpur wieder gar emsig an fortzuspinnen.

Aber sie hatte sich noch kaum so recht wieder in ihre Arbeit eingefunden, siehe, da stand schon der Engel des Herrn vor der emsigen Jungfrau und sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast eine endlos große Gnade gefunden vor dem Angesichte des Herrn; siehe, du wirst schwanger werden vom Worte Gottes!“

Als Maria aber dieses vernommen hatte, da fing sie an, diese Worte hin und her zu erwägen, und konnte nicht erfassen ihren Sinn; darum sprach sie denn zum Engel:

„Wie solle denn das vor sich gehen, bin ich doch noch lange nicht eines Mannes Weib und habe auch noch nie dazu eine Bekanntschaft mit einem Manne gemacht, der mich sobald nähme zum Weibe, auf dass ich gleich andern Weibern schwanger würde und dann gebäre ihnen gleich?“

Der Engel aber sprach zur Maria: „Höre, du erwählte Jungfrau Gottes! Nicht also solle es geschehen, sondern die Kraft des Herrn wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das da aus dir geboren wird, der Sohn des Allerhöchsten genannt werden! Du sollst Ihm aber, wann Er aus dir geboren wird, den Namen Jesus geben; denn Er wird erlösen Sein Volk von all den Sünden, vom Gerichte und vom ewigen Tode.“

Maria aber fiel vor dem Engel nieder und sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn; daher geschehe mir nach Seinem Willen, wie da lauteten deine Worte!“ – Hier verschwand der Engel wieder, und Maria machte sich wieder an ihre Arbeit.

JJ/K04: „Marias kindlich-unschuldiges Gespräch mit Gott.“

-01: Als aber darauf der Engel sobald wieder verschwand, da lobte und pries Maria Gott den Herrn und sprach also bei sich in ihrem Herzen:

„O was bin ich denn doch vor Dir, o Herr, dass Du mir solche Gnade erweisen magst? –

Ich solle schwanger werden, ohne je einen Mann erkannt zu haben; denn ich weiß ja nicht, was Unterschiedes da ist zwischen mir und einem Manne.

Weiß ich denn, was das so in der Wahrheit ist: schwanger sein? O Herr! Siehe, ich weiß es ja nicht!

Weiß ich wohl, was das ist, wie man sagt: ‚Siehe, ein Weib gebäret?‘ – O Herr, siehe mich gnädig an; ich bin ja nur eine Magd von vierzehn Jahren und habe davon nur reden gehört – ich weiß aber darum in der Tat nichts!

Ach, wie wird es mir Armseligen ergehen, so ich werde schwanger sein – und weiß nicht, wie da ist solch ein Zustand!

Was wird dazu der Vater Joseph sagen, so ich ihm sagen werde, oder er es etwa also merken wird, dass ich schwanger sei?!

Etwas Schlimmes kann das Schwangersein ja doch nicht sein, besonders wenn eine Magd, wie einst die Sara, vom Herrn Selbst dazu erwähnt wird?

Denn ich habe es ja schon öfter im Tempel gehört, welche eine große Freude die Weiber haben, wenn sie schwanger sind!

Also muss das Schwangersein wohl etwas recht Gutes und überaus Beseligendes sein, und ich werde mich sicher auch freuen, wann mir das von Gott gegeben wird, dass ich schwanger werde!

Aber wann, wann wird das geschehen, und wie? – oder ist es schon geschehen? Bin ich schon schwanger, oder werde ich es erst werden?

O Herr! Du ewig Heiliger Israels, gebe mir, Deiner armen Magd, doch ein Zeichen, wann solches geschehen wird, auf dass ich Dich darob loben und preisen möchte!“

Bei diesen Worten ward Maria von einem lichten Ätherhauche angeweht, und eine gar sanfte Stimme sprach zu ihr:

„Maria! Sorge dich nicht vergeblich; du hast empfangen, und der Herr ist mit dir! – Mache dich an deine Arbeit, und bringe sie zu Ende, denn fürder wird für den Tempel keine mehr gemacht werden von dieser Art!“

Hier fiel Maria nieder, betete zu Gott und lobte und pries Ihn für solche Gnade. – Nachdem sie aber dem Herrn ihr Lob dargebracht hatte, erhob sie sich und nahm ihre Arbeit zur Hand.

JJ/K05: „Maria besucht ihre Muhme Elisabeth.“

-13: Es wohnte aber bei einer halben Tagereise weit vom Bauplatze über einem kleinen Gebirge eine Muhme Mariens, namens Elisabeth, diese möchte sie besuchen und bat den Joseph darum um die Erlaubnis.

Joseph aber gestattete ihr gar bald, solches zu tun, und gab ihr zu dem Behufe auch den ältesten Sohn zum Führer mit, der sie so weit begleiten musste, bis sie das Haus Elisabeths erschaute. [...].

Maria aber pochte noch einmal, und das Kind im Leibe der Elisabeth fing an vor Freude zu hüpfen, und die Mutter vernahm eine leise Stimme aus der Gegend des in ihr hüpfenden Kindes, und die Stimme lautete:

„Mutter, gehe, gehe eiligst; den die Mutter deines und meines Herrn, meines und deines Gottes ist es, die da pochet an die Türe und besucht dich im Frieden!“ –

Elisabeth aber, als sie das gehört hatte, warf sogleich alles von sich, was sie in den Händen hatte, und lief und öffnete der Maria die Türe, gab ihr dann nach der Sitte sogleich ihren Segen, umfing sie dann mit offenen Armen und sagte zu ihr:

„O Maria, du Gebenedeite unter den Weibern, Du bist gebenedeit unter allen Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes!

O Maria, du reinste Jungfrau Gottes! – Woher wohl kommt mir die hohe Gnade, dass mich die Mutter meines Herrn, meines Gottes besucht?!“

Maria aber, die nichts von all den Geheimnissen verstand, sagte zu Elisabeth:

„Ach liebe Muhme! – Ich kam ja nur auf einen freundlichen Besuch zu dir; was sprichst du denn da für Dinge über mich, die ich nicht verstehe? – Bin ich denn schon im Ernste schwanger, dass du mich eine Mutter nennst?“

Elisabeth aber erwiderte der Maria: „Siehe, als du zum zweiten Male pochtest an die Türe, da hüpfte sobald das Kindlein, das ich unter meinem Herzen trage, vor Freude und gab mir solches kund und grüßte dich in mir schon zum voraus!“

Da blickte Maria auf zum Himmel und gedachte, was da der Erzengel Gabriel zu ihr geredet hatte, obwohl sie von all dem noch nichts verstand, und sprach:

„O Du großer Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, was hast Du wohl aus mir gemacht? Was bin ich denn, dass mich alle Geschlechter der Erde selig preisen sollen?“

Elisabeth aber sprach: „O Maria, du Erwählte Gottes, trete in mein Haus und stärke dich; da wollen wir uns besprechen und gemeinschaftlich Gott loben und preisen aus allen unseren Kräften!“

JJ/K06: „Marias Heimkehr zu Joseph.“

-42: Obschon der Joseph gerne die Maria ein wenig ausgezankt hätte ob ihres langen Ausbleibens, so konnte er aber solches doch nicht über sein Herz bringen; denn fürs erste hatte die Stimme Mariens sein edelstes Herz zu sehr gerührt, und fürs zweite sah er sich selbst als Schuldigen, da er Mariam so lange nicht durch einen Boten hatte abholen lassen.

Er ließ daher das Mädchen zu sich kommen, um es zu segnen, und das Mädchen sprang zu Joseph hin und kosete ihn, wie da die unschuldigsten Kinder ihre Eltern und sonstigen Wohltäter zu kosen pflegen.

Joseph aber ward darüber ganz gerührt und ward voll hoher Freude und sprach: „Siehe, ich bin ein armer Mann und bin schon bejahrt, aber deine kindliche Liebe macht mich vergessen meine Armut und mein Alter! Der Herr hat dich mir gegeben zu einer großen Freude, darum will ich ja auch ziehen und arbeiten mit Freuden, um dir, mein Kindlein, ein gutes Stückchen Brotes zu verschaffen!“

Bei diesen Worten fielen dem alten Manne Tränen aus seinen Augen. Maria aber trocknete behende dessen feuchte Wangen und dankte Gott, dass Er ihr einen so guten Nährvater gegeben hatte.

In der Zeit aber vernahm Josef plötzlich, als würden Psalmen gesungen vor seinem Hause.

JJ/K07: „Josephs Ahnungen und Prophezeiung.“

-01: Joseph aber ward von hohen Ahnungen erfüllt und sprach zur Maria: „Kind des Herrn! Viel Freude ist meinem Hause in dir gegeben, meine Seele ist von hohen Ahnungen erfüllt!

Aber ich weiß es auch, dass der Herr diejenigen, die Er lieb hat, allzeit schmerzlich heimsucht; daher wollen wir Ihn allzeit bitten, dass Er uns allen allzeit gnädig und barmherzig sein möchte!

Es ist sogar möglich, dass der Herr durch dich und mich die alte, schon morsch gewordene Bundeslade wird erneuert haben wollen?!”

JJ/K07: „Das Sichtbarwerden von Mariens Schwangerschaft.“

-15: Tag für Tag aber ward der Leib Marias voller; da sie solches wohl merkte, so suchte sie ihre Schwangerschaft vor den Augen Josephs und seiner Söhne so gut als nur immer möglich zu verbergen.

Aber nach einer Zeit von zwei Monaten half ihr ihr Verbergen nichts mehr, und Joseph fing an, Argwohn zu schöpfen und beriet sich insgeheim mit einem seiner Freunde in Nazareth über den sonderbaren Zustand Mariens.

JJ/K08: „Joseph verhört Maria. Marias Erklärung. Josephs Kummer und Sorge.“

-20: Joseph: „Maria, Kind Gottes, das Er Selbst in Seine Obhut genommen, warum hast du mir das getan? – Warum hast du deine Seele so sehr erniedrigt und vergessen Deines Gottes?!”

Wie konntest du solches tun, die du auferzogen wardst im Allerheiligsten und hast deine Speise empfangen aus der Hand der Engel und hast diese glänzenden Diener Gottes allzeit gehabt zu deinen Mitgespielen?! – O rede, und schweige nicht vor mir!”

Hier ermannte sich Maria und sprach: „Vater Joseph, du gerecht harter Mann! Ich sage dir: So wahr ein Gott lebt, so wahr auch bin ich rein und unschuldig und weiß bis zur Stunde von keinem Manne etwas!”

Joseph aber fragte: „Woher ist denn hernach das, was du unter deinem Herzen trägst?“

Und Maria erwiderte: „Siehe, ich bin ja noch ein Kind und verstehe nicht die Geheimnisse Gottes! Höre mich aber an, und ich will es dir ja sagen, was mir begegnet ist! Solches aber ist auch so wahr, als wie da lebet ein gerechter Gott über uns!“ [...].

K09-01: Und Maria erzählte dem Joseph alles, was ihr, da sie noch am Purpur arbeitete, begegnet ist, und schloss dann ihre Erzählung mit dieser Beteuerung:

„Darum sage ich dir, Vater, noch einmal: So wahr Gott, der Herr Himmels und der Erde lebt, so wahr auch bin ich rein und weiß von keinem Manne und kenne auch ebenso wenig das Geheimnis Gottes, das ich unter meinem Herzen, zu meiner eigenen großen Qual, nun tragen muss!“ –

Hier verstummte Joseph vor Maria und erschrak gewaltig; denn die Worte Mariens drangen tief in seine bekümmerte Seele, und er fand bebend seine geheime Ahnung bestätigt.

Er aber fing darum an, hin und her zu sinnen, was er da tun solle, und sprach so bei sich in seinem Herzen:

„So ich ihre vor der Welt, wie sie nun ist, doch unwiderlegbare Sünde darum verberge, weil ich sie nicht als solche mehr erkenne, so werde ich als Frevler erfunden werden gegen das Gesetz des Herrn und werde der sichern Strafe nicht entgehen!

Mache ich sie aber wider meine innerste Überzeugung als eine feile Sünderin vor den Söhnen Israels offenbar, da doch das, was sie unter ihrem Herzen trägt, nur – nach ihrer unzweideutigen Aussage – von einem Engel herrühret, so werde ich ja von Gott dem Herrn erfunden werden als einer, der ein unschuldig Blut überliefert hat zum Gerichte des Todes?! Was solle ich also mit ihr beginnen?

JJ/K11: „Das Todesurteil über Joseph und Maria.“

-26: Der Hohepriester aber ward erbittert ob der *[Rechtfertigungs]*-Rede Josephs und sprach in großer Aufgeregtheit seines Gemütes:

„Wohl denn, da du vor Gott deine laute Schuld bekämpfest, so will ich euch beide trinken lassen das Fluchwasser Gottes, des Herrn; und es werden offenbar werden eure Sünden in euren Augen und vor den Augen alles Volkes!“ –

Und sobald nahm der Hohepriester das Fluchwasser und ließ davon den Joseph trinken und sandte ihn dann nach dem Gesetze in ein dazu bestimmtes Gebirge, das da nahe an Jerusalem lag.

Und desgleichen gab er auch solches Wasser der Jungfrau zu trinken und sandte sie dann ebenfalls ins Gebirge.

Nach drei Tagen aber kamen beide gänzlich unverletzt zurück, und alles Volk wunderte sich, dass an ihnen keine Sünde ist offenbar gemacht worden.

Der Hohepriester aber sprach dann selbst ganz über alle Maßen erstaunt zu ihnen: „So Gott der Herr eure Sünde nicht hat offenbar machen wollen, da will auch ich euch nicht richten, sondern spreche euch für schuldlos und ledig.

Da aber die Jungfrau schon schwanger ist, so soll sie dein Weib sein zur Buße, darum sie mir unbewusstermaßen ist schwanger geworden, und solle fürder nimmer einen andern Mann bekommen, so sie auch eine junge Witwe würde! Also sei es! – Und nun ziehet wieder in Frieden von dannen.“

### **Das Wunder der Heiligen Nacht.**

JJ/K14: „Der Eintritt der Wehen. Zuflucht in einer nahen Höhle. Joseph auf der Suche nach einer Hebamme in Bethlehem. Josephs wunderbare Erfahrungen. Das Zeugnis der Natur. Das Traumgesicht der Wehmutter.“

-09: Als sie aber in die Nähe von Bethlehem kamen, da sprach Maria auf einmal zum Joseph: „Höre mich an, Joseph! – Das in mir ist, fängt an mich ganz gewaltig zu bedrängen; lasse daher stille halten.“

Joseph erschrak völlig vor diesem plötzlichen Aufrufe Mariens; denn er sah nun, dass das gekommen ist, was er eben am meisten befürchtet hatte. Er ließ daher auch plötzlich stille halten. Maria aber sprach wieder sobald zu Joseph: „Hebe mich herab von der Eselin; denn das in mir ist, bedrängt mich mächtig und will von mir! Und ich vermag dem Drange nicht mehr zu widerstehen!“

Joseph aber sprach: „Aber um des Herrn willen! Du siehst ja, dass hier nirgends eine Herberge ist, – wo solle ich dich denn hintun?“

Maria aber sprach: „Siehe, dort in den Berg hinein ist eine Höhle; es werden kaum hundert Schritte dahin sein! Dorthin bringe mich; weiter zu kommen ist mir unmöglich!“

Und Joseph lenkte sobald sein Fuhr- und Reisewerk dahin und fand zum größten Glücke in dieser Höhle, da sie den Hirten zu einem Notstalle diente, etwas Heu und Stroh, aus welchem er sogleich für Maria ein notdürftiges Lager bereiten ließ.

Als aber das Lager bereitet war, brachte Joseph Mariam sobald in die Höhle, und sie legte sich aufs Lager und fand Erleichterung in dieser Lage.

Als Maria aber also erleichtert sich auf dem Lager befand, da sagte Joseph zu seinen Söhnen: „Ihr beiden Ältesten bewachtet Mariam und leistet ihr im Falle früher Not die gerechte Hilfe, besonders du Joel, der du einige Kenntnisse in dieser Sache dir durch den Umgang mit meinem Freunde in Nazareth erworben hast!“

Den andern dreien aber befahl er, den Esel und den Ochsen zu versorgen und den Karren auch irgend in der Höhle, welche so ziemlich geräumig war, unterzubringen.

Nachdem aber Joseph solches alles also wohl geordnet hatte, sagte er zur Maria: „Ich aber will nun gehen hinauf auf den Berg und will in der Stadt meines Vaters mir eine Wehmutter [*Hebamme*] in aller Eile suchen und will sie bringen hierher, dir zur nötigen Hilfe!“

Nach diesen Worten trat der Joseph sobald aus der Höhle, da es schon ziemlich spät abends war und man die Sterne am Himmel recht wohl ausnehmen konnte. Was aber Joseph bei diesem Austritte aus der Höhle alles für wunderliche Erfahrungen gemacht hat, wollen wir mit seinen eigenen Worten wiedergeben, die er seinen Söhnen gab, als er mit der gefundenen Wehmutter in die Höhle zurückkehrte und Maria schon geboren hatte.

Die Worte Josephs aber lauten also: „Kinder! Wir stehen am Rande großer Dinge! – Ich verstehe nun dunkel, was mir die Stimme am Vorabende vor unserer Abreise hierher gesagt hat; wahrlich, wäre der Herr unter uns – wenschon unsichtbar – nicht gegenwärtig, so könnten unmöglich solche Wunderdinge geschehen, wie ich sie jetzt geschaut habe!

Höret mich an! – Als ich hinaustrat und fortging, da war es mir, als ginge ich, und als ginge ich nicht; – und ich sah den aufgehenden Vollmond und die Sterne im Aufgange wie im Niedergange, und siehe, alles stand stille, und der Mond verließ nicht den Rand der Erde, und die Sterne am abendlichen Rande wollten nimmer sinken!

Dann sah ich Scharen und Scharen der Vöglein sitzen auf den Ästen der Bäume; alle waren mit ihren Gesichtern hierher gewendet und zitterten wie zu Zeiten großer bevorstehender Erdbeben und waren nicht zu verscheuchen von ihren Sitzen, weder durch Geschrei noch durch Steinwürfe.

Und ich blickte wieder auf dem Erdboden umher und ersah unweit von mir eine Anzahl Arbeiter, die da um eine mit Speise gefüllte Schüssel saßen. Einige hielten

ihre Hände unbeweglich in der Schüssel und konnten keine Speise aus der Schüssel heben. Die aber schon eher einen Bissen der Schüssel enthoben hatten, die hielten ihn am Munde und mochten nicht den Mund öffnen, auf dass sie den Bissen verzehreten; aller Angesichte aber waren nach aufwärts gerichtet, als sähen sie große Dinge am Himmel!

Dann sah ich Schafe, die von den Hirten getrieben wurden; aber die Schafe standen unbeweglich da, und des Hirten Hand, der sie erhob, um zu schlagen die ruhenden Schafe, blieb wie erstarrt in der Luft, und er konnte sie nicht bewegen. Wieder sah ich eine ganze Herde Böcke, die hielten ihre Schnauzen über dem Wasser und mochten dennoch nicht trinken, denn sie waren alle wie gänzlich gelähmt.

Also sah ich auch ein Bächlein, das hatte einen starken Fall vom Berge herab, und siehe, des Wasser stand stille und floss nicht hinab ins Tal! – Und so war alles auf dem Erdboden anzusehen, als hätte es kein Leben und keine Bewegung. Als ich aber also dastand oder ging und nicht wusste, ob ich stehe oder gehe, siehe, da ersah ich endlich einmal wieder ein Leben!

Ein Weib nämlich kam dem Berge entlang herabgestiegen gerade auf mich an und fragte mich, als sie vollends bei mir war: ‚Mann, wo willst du hingehen so spät?‘

Und ich sprach zu ihr: ‚Eine Wehmutter suche ich; denn in der Höhle dort ist eine, die gebären will!‘

Das Weib aber antwortete und sprach: ‚Ist sie aus Israel?‘ – Und ich antwortete ihr: ‚Ja Herrin, ich und sie sind aus Israel; David ist unser Vater!‘

Das Weib aber sprach weiter und fragte: ‚Wer ist die, die in der Höhle dort gebären will? Ist sie dein Weib, oder eine Anverwandte, oder eine Magd?‘

Und ich antwortete ihr: ‚Seit kurzem – allein vor Gott und dem Hohepriester nur – mein Weib. Sie aber war noch nicht mein Weib, da sie schwanger ward, sondern war mir nur zur Obhut in mein Haus vom Tempel durch das Zeugnis Gottes anvertraut, da sie früher auferzogen ward im Allerheiligsten!‘

Wundere dich aber nicht über ihre Schwangerschaft; denn das in ihr ist, ist wunderbar gezeuget vom heiligen Geiste Gottes!‘ – Das Weib aber erstaunte darob und sagte zu mir: ‚Mann, sage mir die Wahrheit! – Ich aber sagte zu ihr: ‚Komm, siehe und überzeuge dich mit deinen Augen!‘“

Und das Weib willigte ein und folgte dem Joseph hin zur Höhle; da sie aber zur Höhle kamen, da verhüllte sich dieselbe plötzlich in eine dichte weiße Wolke, dass sie nicht den Eingang finden mochten. Ob dieser Erscheinung fing sich die Wehmutter hoch zu verwundern an und sprach zum Joseph:

„Großes ist widerfahren am heutigen Tage meiner Seele! – Ich habe heute morgen ein großwunderbarstes Gesicht [*Vision*] gehabt, in dem alles sich also gestaltete, wie ich es jetzt in der Wirklichkeit gesehen habe, noch sehe und noch mehr sehen werde! Du bist derselbe Mann, der mir im Gesichte entgegenkam; also sah ich auch zuvor alle Welt ruhen mitten in ihrem Geschäfte und sah die Höhle, wie eine Wolke über sie kam, und habe mit dir geredet, wie ich nun geredet habe.

Und ich sah noch mehreres Wunderbarstes in der Höhle, als mir meine Schwester Salome nachkam, der ich allein mein Gesicht am Morgen anvertraute! Darum sage ich denn nun auch vor dir und vor Gott, meinem Herrn: Israel ist ein großes Heil widerfahren! Ein Retter kam, von oben gesandt, zur Zeit unserer großen Not!“

Nach diesen Worten der Wehmutter wich sobald die Wolke von der Höhle zurück, und ein gewaltiges Licht drang aus der Höhle der Wehmutter und dem Joseph entgegen – so, dass es die Augen nicht zu ertragen imstande waren, und die Wehmutter sprach: „Wahr ist also alles, was ich gesehen habe im Gesichte! – O

Mann, du Glücklicher, hier ist mehr denn Abraham, Isaak, Jakob, Moses und Elias!"

JJ/K21: „Josephs Worte über den freien Willen des Menschen“ .

-03: Josef zum Kornelius: „Aber darum [*wegen eines Wunders*] ist dennoch kein Mensch in seinem freien Willen gehemmt und kann tun, was er will; denn das erkenne ich aus dem Gebote, das dir die zwei Engel des Herrn gegeben haben!

Denn siehe, der Herr könnte ja unsern Willen bei dieser Gelegenheit gerade also durch seine Allmacht binden, wie Er den Wille der Tiere bindet, und wir müssten dann handeln nach Seinem Willen!

Aber Er tut das nicht und gibt dafür nur ein freies Gebot, daraus wir ersehen können, dass wir frei aus uns das wollen und tun können, was da ist Sein heiliger Wille.

Also bist auch du in keiner Faser deines Lebens im geringsten gebunden und kannst daher tun, was du willst! Willst du heute mein Gast sein, da bleibe; willst du aber das nicht, oder getrauest dir es nicht, so hast du ebenfalls den freiesten Willen.“

JJ/K24: „Der fromme Simeon und das Jesuskind.“

-18: Simeon aber gab das Kindlein nun der Maria wieder, segnete darauf beide und sprach dann zur Maria:

„Siehe, dieser wird gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird!

Ein Schwert aber wird durch deine Seele dringen, auf dass da vieler Herzen offenbar werden!“

Maria aber verstand die Worte Simeons nicht: aber dessen ungeachtet behielt sie dieselben tief in ihrem Herzen.

Desgleichen tat es auch der Joseph und lobte und pries Gott darum gar mächtig in seinem Herzen.

JJ/K25: „Hannas Warnung an Maria.“

-07: Nachdem aber gab sie [*die Hanna, eine fromme Prophetin*] das Kindlein wieder der Maria und sagte zu ihr: „Glücklich und gebenedeiet bist du, o Jungfrau, darum du die Mutter meines Herrn bist.

Lasse dir es aber ja nie gelüsten, dich darum preisen zu lassen; denn Das nur, was da saugt an deiner Brust, ist allein würdig, von uns allen gelobt, gepriesen und angebetet zu werden!“

JJ/K28: „Marias Furchtlosigkeit und Gottvertrauen.“

-25: Maria aber sagte darauf: „Joseph! Ängstige dich und mich nicht vergeblich! – Siehe, haben wir doch das Fluchwasser getrunken, und es ist uns doch nichts geschehen! Warum sollen wir uns denn nun so ängstigen, da wir doch schon so viel der Herrlichkeit Gottes ob dieses Kindes gesehen und erprobt haben?!

Gehe es, wie es wolle, ich sage dir: Der Herr ist mächtiger denn die Perser, der Herodes, der Kaiser Roms und der Hauptmann samt seinen zwölf Legionen! Daher sei ruhig, wie du siehst, dass ich ruhig bin!

Übrigens aber bin ich überzeugt, dass der Hauptmann eher alles aufbieten wird, als bis er notgedrungen unser Feind werden wird!“

Damit ward er gute, frommste Joseph wieder beruhigt und ging hin und erwartete den Hauptmann.

JJ/K31: „Josefs Redlichkeit und Treue - Belobung Josefs.“

-07: Und der Joseph sprach: „Ja, Maria, unendlich gut ist Gott der Herr denen, die Ihn lieben über alles und alle ihre Hoffnung auf Ihn allein richten; aber ich meine, nicht uns, sondern dem Kinde gelten die Geschenke [*der drei Weisen*], und wir haben demnach nicht das Recht, sie zu gebrauchen nach unserem Gutdünken.

Das Kind aber heißt Jesus und ist ein Sohn des Allerhöchsten; daher müssen wir zuerst den allerhabensten Vater fragen, was da mit diesen Schätzen geschehen solle!

Und was er damit anordnen wird, das wollen wir auch tun; ohne Seinen Willen aber will ich sie nicht anrühren mein Leben lang und will dir und mir lieber auf die beschwerlichste Art von der Welt ein gesegnetes Stückchen Brotes verdienen! Habe ich dich und meine Söhne doch bis jetzt durch die vom Herrn gesegnete Arbeit meiner Hände ernährt; also werde ich es mit der Hilfe des Herrn auch noch fürder zu tun vermögen!

Daher sehe ich nicht auf diese Geschenke, sondern allein auf den Willen des Herrn und auf Seine Gnade und Liebe.

Das sind die drei größten, uns allzeit mächtig segnenden Geschenke Gottes; Sein heiliger Wille ist mir der köstlichste Weihrauch, Seine Gnade das reinste und schwerste Gold, und Seine Liebe die allerköstlichste Myrrhe!

Diese drei Schätze dürfen wir allzeit ohne Scheu verschwenderisch gebrauchen; aber diesen Weihrauch, dieses Gold und diese Myrrhen da in den goldenen Säcken dürfen wir nicht anrühren ohne die ersten drei Hauptschätze, die uns bis jetzt noch immer die reichlichsten Interessen abgeworfen haben.

Also, liebe Maria, wollen wir tun, und ich weiß, der Herr wird uns darum mit großem Wohlgefallen ansehen; Sein Wohlgefallen aber sei uns der allergrößte Schatz!

Was meinst du, holdeste Maria, habe ich recht oder nicht? Ist also nicht am besten mit diesen Schätzen die rechte Bestimmung getroffen?“

Hier wurde die Maria bis zu Tränen gerührt und lobte die Weisheit Josephs. Und der Hauptmann fiel dem Joseph um den Hals und sprach: „Ja, du bist noch ein wahrer Mensch nach dem Willen deines Gottes!“ – Das Kindlein aber sah den Joseph lächelnd an, hob ein Händchen auf und tat, als segnete Es den Nährvater, den frömmsten Joseph.

JJ/K32: „Josephs Hinweis auf die Macht und Güte Gottes.“

-17: Joseph dankte dem Hauptmann für diese allerfreundlichste Sorgfalt, setzte aber dann hinzu und sprach:

„Höre mich nun auch an, du achtbarster Freund! – Siehe, du hast dich ehemals wohl auch allerwachsamst gesorget wegen der Perser; aber was hat das alles genützt?!

Die Perser kamen ungesehen von all deinen tausend Augen und hatten lange eher schon ihr Lager geschlagen, als du auch nur einen von ihnen entdecken mochtest!

Siehe, hätte mich da der Herr, mein Gott, nicht beschützt, wo wäre ich nun schon mit deiner Hilfe? Ehe du zum Vorschein kamst, hätten die Perser mich samt meiner Familie schon lange erwürgen können!

Daher sage ich dir nun als ein wärmsten Dankes voller Freund: Menschenhilfe ist zu nichts nütze; denn alle Menschen sind nichts vor Gott!

So aber Gott der Herr uns helfen will und auch allein nur helfen kann, da sollen wir uns gar nicht viel Mühe machen; denn es wird trotz alles unseres Mühe dennoch also alles geschehen, wie es der Herr will, aber nie, wie wir es wollen.

Unterlasse daher das mühsame und gefährliche Auskundschaften in Jerusalem, durch das du fürs erste wenig Erhebliches erfahren möchtest und fürs zweite, so es aufkäme, dir noch meinetwegen ein herbes Los bereiten könntest!

In dieser Nacht aber wird es mir der Herr ohnehin sicher anzeigen, was da Herodes tun wird, und was ich werde tun müssen; daher magst du nun samt mir ganz ruhig sein und den Herrn allein über mich und dich walten lassen, und es wird schon alles recht sein.“

Als der Hauptmann aber solche Rede von Joseph vernommen hatte, ward er sehr bewegt in seinem Gemüte, und es tat ihm wehe, dass der Joseph seine Hilfe abgelehnt hatte.

Joseph aber sprach: „Guter, liebster Freund! Dich schmerzt es, weil ich dir es abgeraten habe, dich ferner noch um meine Wohlfahrt zu kümmern.

Aber so du die Sache beim hellen Lichte betrachtest, da musst du ja doch selbst notwendig dasselbe finden!

Siehe, wer von uns hat noch je die Sonne und den Mond und alle die Sterne über das Firmament getragen? Wer von uns hat noch je den Winden, Stürmen und Blitzen geboten?

Wer hat dem mächtigen Meere sein Bett gegraben, wer von uns den großen Strömen ihren Weg vorgezeichnet?

Welchen Vogel haben wir den schnellen Flug gelehrt und wann sein Gefieder geordnet? Wann für ihn die klang- und sangreiche Kehle gebildet?

Wo wohl stehet das Gras, zu dessen Wachstume wir den lebendigen Samen gebildet hätten?

Siehe, das alles aber tut der Herr täglich! – So dich aber Sein mächtiges wunderbares Walten doch in jedem Augenblicke an Seine unendlich liebevollste Fürsorge erinnert, wie sollte es dich da wundern, wenn ich dich freundlichst darauf aufmerksam mache, da vor Gott alle Menschenhilfe in den Staub der Nichtigkeit zurücksinket?“

Diese Worte brachten den Hauptmann wieder in eine günstige Stimmung; aber dessen ungeachtet sandte er dennoch heimlich Kundschafter nach Jerusalem, um zu erfahren, was dort vor sich ginge.

JJ/K36: „Josephs gewaltige Rede vor Cyrenius, dem Landpfleger.“

-27: Cyrenius zum Joseph: „Ich halte dich aber nun für beides, also für einen Magier und für einen Spion! Rechtfertige dich nun auf das gründlichste, sonst bist du mein Gefangener und wirst der gerechten Strafe nicht entgehen!“

Bei dieser Rede sah der Josef dem Cyrenius fest ins Angesicht und sagte: „Sende einen Eilboten an deinen Bruder Cornelius, gebe die beiden Briefe mit, und dein Bruder solle bezeugen, ob sich die Sache mit mir also schändlich verhalte, als du der argen Meinung bist.

Und solches fordere ich nun von dir; denn meine Ehre ist vor Gott, dem Ewigen, gerechtfertigt und solle nicht von einem Heiden zertreten werden! – Bist du auch ein Patrizier Roms, so bin ich aber ein Nachsohn des großen Königs David, vor dem der Erdkreis bebte, und als solcher lasse ich mich von keinem Heiden entehren!

Ich aber werde dir nun nicht eher von der Seite gehen, als bis du mir meine Ehre wieder wirst hergestellt haben; – denn die Ehre, die mir Gott gegeben hat, soll mir kein Heide nehmen!“

Diese energischen Worte machten den Cyrenius stutzen; denn also hatte er als Landpfleger, der da uneingeschränkt über Leben und Tod zu gebieten hat, noch nie ihm gegenüber reden gehört! – Er dachte darum bei sich: Wenn dieser Mensch sich nicht einer außerordentlichen Kraft mir gegenüber bewusst wäre, so

könnte er nicht also reden! – Ich muss daher nun ganz anders mit ihm zu reden anfangen. –

JJ/K37: „Die Ehre, der Schatz des Armen.“

-06: Cyrenius zum Joseph: „Deine Sprache aber hat mir gezeigt, dass du ein Mensch bist, an dem keine Täusche haftet! Und so brauche ich weder eine zweite Nachricht von meinem Bruder, noch eine höhere Beglaubigungsurkunde von irgend woandersher; denn ich sehe nun, dass du ein vollkommen ehrlicher Jude bist! – Sage, braucht es da noch mehr?“

Und der Joseph sprach: „Freund, sieh, ich bin arm; du aber bist ein mächtiger Herr! – Mein Reichtum ist meine Treue und Liebe zu meinem Gott und die vollste Ehrlichkeit gegen jedermann!

Du aber bist neben deiner Kaisertreue auch noch überreich an Gütern der Welt, die ich entbehre. Wenn dir jemand deiner Ehre zu nahe tritt, da bleiben dir aber dennoch die Güter der Welt.

Was bleibt aber da mir, so ich die Ehre verliere? – Mit Schätzen der Welt kannst du dir die Ehre erkaufen; womit aber werde ich sie erkaufen?

Darum wird der Arme ein Sklave, so er einmal seine Ehre und Freiheit vor dem Reichen verloren hat; hat er aber darüber irgend heimliche Schätze, so kann er sich Ehre und Freiheit wieder erkaufen.

Du aber hast mir gedroht, mich zu deinem Gefangenen zu machen; sage, hätte ich da nicht alle meine Ehre und Freiheit verloren?

Und hatte ich da nicht recht, so ich mich davor verteidigte, indem ich doch von dir, dem Landpfleger Syriens und Mitpfleger der Küste zu Tyrus und Sidon, bin zur Rede gestellt worden?“

Der Cyrenius aber sprach: „Guter Mann! Nun bitte ich dich – lasse uns das Vorgefallene gänzlich vergessen!

Siehe, die Sonne stehet dem Horizonte nahe! Meine Diener haben die Mahlzeit im Speisesaale bereitet; gehet daher mit mir und stärket euch, – denn ich habe keine römischen, sondern eures Volkes Speisen zurichten lassen, die ihr essen dürft! Daher folget mir ohne einen Gram auf mich, nun eurem Freunde!“ –

JJ/K39: „Josephs Worte vom Tode und ewigen Leben. Wesen und Wert der Gnade.“

-09: Joseph zum Cyrenius: „Siehe, in diesem Kinde hat dich ja der allmächtige Gott heimgesucht; du hast Ihn auf deinen Armen getragen! – Was willst du noch mehr? Ich sage dir, du bist gerettet vom ewigen Tode und wirst hinfort keinen Tod an dir mehr sehen, noch fühlen, noch schmecken!“ –

Hier sprang der Cyrenius vor Freude auf und sprach: „O Mann! – was sprichst du?! – ich werde nicht sterben?!

O sage mir, wie ist solches möglich?! – Denn siehe, bis jetzt ist noch kein Mensch vom Tode verschont geblieben! – Sollte ich also wirklich in die Zahl der ewig lebenden Götter aufgenommen werden also, wie ich jetzt lebe?!”

Joseph aber sprach: „Edler Freund, du hast mich nicht verstanden; ich aber will dir sagen, wie es an deinem irdischen Ende zugehen wird. Und so wolle mich in aller Kürze anhören!

So du ohne diese Gnade gestorben wärest, da hätten schwere Krankheiten, Schmerzen, Kummer und Verzweiflung deinen Geist und deine Seele samt dem Leib getötet, und dir wäre nach diesem Tode nichts geblieben als ein quälendes, dumpfes Bewusstsein deiner selbst.

Stirbst du aber nun in dieser Gnade Gottes, da wird nur dieser schwere Leib dir schmerzlos abgenommen werden, und du wirst erwachen zu einem ewigen

vollkommensten Leben, in dem du nicht mehr fragen wirst: Wo ist mein irdischer Leib?!

Und du wirst, so dich der Herr des Lebens rufen wird, nach deiner geistigen Freiheit selbst deinen Leib ausziehen können wie ein altes lästiges Gewand!“

Diese Worte machten auf den Cyrenius einen allermächtigsten Eindruck. Er fiel darob vor dem Kinde nieder und sprach: „O Herr der Himmel! So belasse mich denn in solcher Gnade!“ Das Kind aber lächelte ihn an und hob ein Händchen über ihn.

JJ/K40: „Des Cyrenius Hochachtung vor der Maria. Josephs Worte über die wahre Weisheit.“

-01: Nachdem stand der Cyrenius auf und sprach zur Maria: „O du glücklichste aller Weiber und Mütter der Erde! – Sage mir doch, wie es dir ums Herz ist, so du doch sicher in dir die vollste Überzeugung hast, dass da der Herr Himmels und der Erde auf deinen Armen ruht!“

Maria aber sprach: „Freund, wie fragst du mich darum, was dir dein eigenes Herz sagt?“

Siehe, wir gehen auf derselben Erde, die Gott aus Sich erschaffen hat, Seine Wunder treten wir fort und fort mit Füßen, – und doch gibt es Millionen und Millionen Menschen, die ihre Knie lieber vor den Werken ihrer Hände beugen als vor dem ewig wahren lebendigen Gott!

Wenn aber Gottes große Werke die Menschen nicht zu wecken vermögen, wie solle das nun ein Kind in den Windeln bewirken?

Darum wird es nur wenigen gegeben sein, in dem Kinde den Herrn zu erkennen! – Jenen nur, die dir gleich eines guten Willens sind.

Glücklich, ja überglücklich bin ich, da ich dies Kind auf meinen Armen trage!

Aber größer und glücklicher noch werden in der Zukunft diejenigen sein, die es allein in ihren Herzen tragen werden!

Trage Es auch du unverilgbar in deinem Herzen, und es wird dir werden, dessen dich mein Gemahl Joseph versichert hat!“

Als Cyrenius diese Worte von der holden Maria vernommen hatte, konnte er sich nicht genug verwundern über ihre Weisheit.

Er sagte darob zum Joseph: „Höre, du glücklichster aller Männer der Erde! Wer hätte je solch eine allertiefste Weisheit in deinem jungen Weibe gesucht!?“

Der Joseph aber sprach: „Siehe, ein jeder Mensch kann weise sein in seiner Art aus Gott; ohne Den aber gibt es keine Weisheit auf der Erde!

Daraus aber ist ja auch die Weisheit meines Weibes erklärlich.

Da aber der Herr aus dem Maule der Tiere schon zu den Menschen geredet hat, wie sollte er das nicht können durch den Mund der Menschen?!“

JJ/K41: „Josephs Voraussage vom Kindermord.“

-01: Darauf sprach Joseph zum Cyrenius: „Edler Freund, gut und edel ist dein Vorsatz [*Joseph und seine Familie auf der Flucht nach Ägypten zu begleiten*]; aber du wirst ihn kaum auszuführen imstande sein!

Denn siehe, noch in dieser Nacht werden Briefe zu dir gelangen vom Herodes aus, in denen du aufgefordert wirst, alle Kindlein männlichen Geschlechtes von ein bis zwei Jahren längs dem Meeresufer aufzufangen und nach Bethlehem zu schicken, damit sie Herodes dort töten wird!

Du kannst dich aber dem Herodes wohl widersetzen, aber dein armer Bruder [*Kornelius*] muss leider zu diesem bösen Spiele eine politisch gute Miene machen, um sich nicht dem Bisse dieser giftigsten aller Schlangen auszusetzen.

Glaube mir, während ich nun bei dir bin, wird in Bethlehem gemordet, und hundert Mütter zerreißen in Verzweiflung ihre Kleider ob dem grausamsten Verluste ihrer Kinder!

Und das geschieht alles dieses einen Kindes wegen, von dem die drei Weisen Persiens geistig aussagten, dass Es ein König der Juden sein wird!

JJ/K62: „Josephs Worte über Bruder- und Menschenliebe.“

-05: Und der Joseph sprach *[zum Cyrenius]*: „Ja, du hoher Freund, das ist recht und billig; denn nichts ist dem Herrn angenehmer, als so wir unsere Feinde mit Liebe behandeln und sorgen für ihr zeitliches und ewiges Wohl!

Betrachten wir jeden Sünder als einen irrenden Bruder, so wird uns auch Gott als Seine irrenden Kinder betrachten, im Gegenteile aber nur als böswillige Geschöpfe, die da allzeit Seinen Gerichten unterliegen und werden getötet gleich den Ephemeriden!

Denn siehe, darum hat der Herr uns Menschen zwei Augen gegeben und nur einen Mund zum Reden, auf dass wir mit dem einen Auge nur die Menschen als Menschen, mit dem andern aber als Brüder betrachten sollen!

Fehlen die Menschen vor uns, da sollen wir das Bruderauge offen halten und das Menschaugen schließen; fehlen aber die Brüder vor uns, da sollen wir das Bruderauge schließen und das Menschaugen auf uns selbst richten und uns also nach selbst gegenüber den fehlenden Brüdern als fehlende Menschen ansehen.

Mit dem einen Munde aber sollen wir alle gleich einen Gott, einen Herrn und einen Vater bekennen, so wird Er uns als Seine Kinder anerkennen!

Denn auch Gott hat zwei Augen und einen Mund; mit dem einen Auge sieht Er Seine Geschöpfe – und mit dem andern Seine Kinder!

JJ/K71: „Josephs Fürbitte für die zum Tode verurteilten Priester.“

-02: *[Joseph zum Cyrenius:]* „Cyrenius, du mein großerhabener Freund und Bruder! – Ich meine, du sollst die Strafe für diese drei Götzenknechte, welche wohl im Ernste böswillig sind, dem Herrn überlassen; denn glaube mir, niemand tut dem Herrn, dem allmächtigen Gott Himmels und der Erde, einen wohlgefälligen Dienst, selbst dann nicht, wenn er den größten Missetäter umbringen lässt!

Überlasse du daher unbesorgt dem Allmächtigen die gerechte Züchtigung dieser drei, und der Herr wird dich segnen durch die Strafe, die Er diesen dreien nur zu sicher wird zukommen lassen, wenn sie sich nicht zu einen übergroßen Reue und völligen Umkehr wenden werden!

Gehen sie aber in sich zur wahren Reue und Umkehr zum einig wahren Gott über, so können sie ja auch noch edle Menschen werden!“

Diese Worte brachten den Cyrenius zum Nachdenken darüber, was er so ganz eigentlich tun solle.

JJ/K76: „Josephs Göttermythologie.“

-06: Und der Joseph erwiderte *[den heidnischen Priestern]*: „Höret mich an, ihr Freunde! Alle eure Götter sind entstanden durch die Phantasie eurer Urväter, die den einen Gott noch gar wohl gekannt haben!

Sie aber waren seltene Dichter und Sänger an den Höfen der alten Könige dieses Landes und personifizierten – zwar in guten Entsprechungen – die Eigenschaften des einen wahren Gottes!

Ihnen war Jupiter als die Güte und Liebe des Vaters von Ewigkeit darstellend, Apollo war die Weisheit des Vaters, und die Minerva stellte die Macht dieser Weisheit dar.

Merkur bedeutete die Allgegenwart des einen Gottes durch Seinen allmächtigen Willen.

Die Venus stellte die Herrlichkeit und die Schönheit und die ewige gleiche Jugend des Gottwesens dar.

Vulkan und Pluto stellten des einen Gottes Vollmacht über die ganze Erde dar. Mars stellte den göttlichen Ernst dar und das Gericht und den Tod für die Gerichteten.

Neptun stellte den wirkenden Geist des einen Gottes in allen Gewässern dar, wie Er durch sie die Erde belebt.

So stellte die alte Isis, wie Osiris, die göttliche, unantastbare Heiligkeit dar, welche da ist die göttliche Liebe und Weisheit urewig in sich!

Und so stellten alle andern Untergötter nichts als lauter Eigenschaften des einen Gottes in entsprechenden Bildern dar!

Und das war eine recht löbliche Darstellung; denn man wusste da nichts anderes, als dass dieses alles nur den einen Gott bezeichne in der verschiedenen Art Seiner zahllosen Auswirkungen.

Aber mit der Zeit haben Eigennutz, Selbstliebe und die Herrschsucht die Menschen die Menschen geblendet und verfinstert. Sie verloren den Geist, und es blieb ihnen nichts als die äußere Materie, und sie wurden zu Heiden, was soviel heißt als: sie wurden zu groben Materialisten und verloren den einen Gott, nagten daher an den äußeren, leeren, unverständenen Bildern gleich Hunden, die da heißhungrig nackte Knochen benagen, an denen kein Fleisch mehr haftet!"

JJ/K85: „Josephs Hinweis aufs Gottvertrauen.“

-01: Und weiter redete der Cyrenius *[zum Joseph]*: „O Freund, wahrlich, hier wird ein guter Rat sehr teuer! Hast du in deiner lebendigen Kammer deiner echten göttlichen Weisheit einen Rat dafür, so gebe mir ihn!“

Und der Joseph sprach darauf zum Cyrenius: „Höre mich an, edelster Freund! Aus dieser Verlegenheit kann dir sehr leicht geholfen werden! Ich will dir dafür einen guten Rat geben, der dir das Rechte zeigen wird, was du zu tun haben solltest bei dieser Gelegenheit.

Siehe, du bist nun in deinem Herzen meines lebendigen Glaubens und liebst und ehrest samt mir den einigwahren Gott! Ich sage dir aber: Solange du dich sorgest, so lange auch wird Gott nichts tun für dich!

Wie du aber alle deine Sorge auf Ihn legst und dich um nichts anderes kümmerst und sorgst als darnach nur, eben diesen wahren Gott stets mehr zu erkennen und stets mehr zu lieben, da wird dann Er dir in allem zu helfen anfangen, und alles, was du heute noch krumm ersiehst, wird morgen gerade vor dir stehen!

JJ/K87: „Maria als Vorbild weiblicher Demut.“

-01: Maria aber, die von jeher nie viel Worte machte und auch nie nach der Art der Weiber das letzte Wort haben wollte, begnügte sich in ihrem Herzen mit der ganz einfachen und ebenso kurzen Tröstung Josephs.

JJ/K88: „Die goldene Morgenstunde.“

-05: Joseph *[zu seinen Söhnen]*: „Golden ist die Morgenstunde; das wir in ihr tun, ist gesegneter als des ganzen folgenden Tages Mühe!“

JJ/K105: „Maria, eine Magd des Herrn.“

-19: Es trat aber die Maria zur Eudokia hin und sprach zu ihr: „Eudokia! – traure nicht ob diesem Tausche! Denn du gabst nur eine gar geringe Herrlichkeit hin, um für sie eine gar große andere zu empfangen!

Siehe, auch ich bin eines Königs Tochter, aber die königliche Herrlichkeit ist lange vergangen, und siehe, nun bin ich eine Magd des Herrn, und das ist eine größere Herrlichkeit als alles Königtum der Welt!“

JJ/K107: „Der Edelmut und die Weisheit des bescheidenen Joseph.“

-04: Und der Joseph sprach *[zum Cyrenius]*: „O Bruder und Freund, was wohl hältst du von mir? Meinst du denn, ich sei ein Wohltatskrämer und tue Gutes nur eines Lohnes wegen? O wie groß irrest du dich da, wenn du solches von mir glaubst!

Siehe, ich kenne nichts Elenderes als einen bezahlten Wohltäter und eine bezahlte Wohltat!

Wahrlich, ich sei verflucht und der Tag und die Stunde, in der ich geboren ward, so ich von dir auch nur einen Stater (antikes Geldstück von geringem Wert) annehmen möchte.

Nehme du daher nur ganz wohlgenut dein Weib zu dir, die gereinigte Tullia; was du ihr und noch so manchen Armen tun wirst, das werde ich allzeit als einen guten Lohn für meine Taten an dir ansehen und annehmen! Dieses Haus doch verschone mit jeder Dotation, denn was ich habe, ist genug für uns alle – wozu solle da ein mehreres?

Du meinst etwa, ich werde für die Eudokia irgendein Kostgeld von dir verlangen? – Oh – des sei ruhig! Ich nehme sie auf als eine Tochter und werde sie erziehen in der Gnade Gottes.

Wo aber ist der Vater, der sich für die Erziehung seiner Tochter je noch vom jemandem hätte etwas zahlen lassen?!

Ich sage dir, Eudokia ist mehr wert als alle Welt; daher gibt es auf der Welt auch keinen Lohn, der mir nun um sie annehmbar geboten werden könnte.

Der größte Lohn aber, den ich für all mein Tun habe, siehe, der liegt nun in den Armen der Eudokia *[das Jesus-Kindlein]!*“

JJ/K114: „Maria und die Engel.“

-01: Als das Nachtmahl eingenommen war und sodann alle dem Herrn mit Joseph ein Danklied dargebracht hatten, da sprach einer der Jünglinge zu Maria:

„Maria, du Gebenedeite unter den Weibern der Erde! Erinnerst du dich meiner nicht mehr? – Bin ich nicht der, welcher im Tempel so oft mit dir gespielt hat und hat dir allzeit eine gute Speise und einen süßen Trank gebracht?“

Hier schmuzte *[verschmitzt lächeln, aber auch schmollen]* die Maria und sprach: „Ja, ich erkenne dich, du bist Zuriel, ein Erzengel! Du hast mich aber manchmal auch sehr geneckt, da du mit mir sprachst, aber dich nicht sehen ließest; und ich musste dich oft stundenlang bitten, bis du dich bewegen ließest dazu, dass ich dich ersah!“

Und der Jüngling sprach: „Siehe, du gebenedeite Mutter, also war es des Herrn Wille, der dich überlieb hatte. Wie aber das Herz in dir, als der Sitz der Liebe, fortwährend pocht und dein ganzes Wesen stupft und neckt, also ist das auch die Art der Liebe des Herrn, dass sie ihre Lieblinge fortwährend stupft, zupft und neckt, aber auch eben dadurch das Leben bildet und dauerhaft macht für die Ewigkeit!“

Maria ward über diese Erklärung sehr erfreut und lobte die große Güte des Herrn. Ein anderer Jüngling aber wandte sich auch zur Maria und sprach: „Gebenedeite Jungfrau! Erkennst du auch mich? Es wird nicht viel über ein Jahr sein, als ich dich besucht habe in Nazareth!“

Und Maria erkannte ihn an der Stimme und sprach: „Ja, ja, du bist Gabriel! Wahrlich, dir gleich ist keiner; denn du hast der Erde wohl die größte Botschaft gebracht, und das Heil allen Völkern!“

Und der Jüngling erwiderte der Maria; „O Jungfrau! Im Anfange hast du dich geirrt; denn siehe, der Herr hat schon mit mir angefangen, Sich zur Ausführung der größten Tat der kleinsten und geringsten Mittel zu bedienen! Darum bin ich

wohl nur der Geringste und Kleinste im Reiche Gottes, aber nicht der Größte! – Wohl habe ich der Erde die größte und heiligste Botschaft gebracht; aber darum bin ich nicht, als wäre mir an Größe keiner gleich, wohl aber umgekehrt, wie ich nämlich der Geringste bin im Reiche Gottes!“

Da verwunderte sich Maria samt Josef über die große Demut des Jünglings.

JJ/K120: „Josephs Sorgen wegen der vorschriftsmäßigen Feier des Osterfestes.“

-15: Und der Joseph sprach *[zu den Jünglingen]*: „Es ist alles recht und gut und wahr, aber was ist da mit dem Gesetze Moses? Hört dieses auf?“

Die Jünglinge aber sprachen: „Gerechter Mann, du irrst dich, – sage, hatte Moses je das Osterfest nach Jerusalem beschieden? Hat er nicht allein nur da das Fest bestimmt, wo der Herr mit der Bundeslade ist!? Siehe, nun aber ist der Herr nicht mehr mit der Bundeslade, sondern Er ist mit dir und mit deinem Hause leibhaftig! Sage nun, wo solle nach Moses rechtermaßen das Osterfest begangen werden?“

Und der Joseph sprach: „Wenn also, da muss das Fest freilich wohl hier begangen werden! Aber was tun wir mit den vielen Heiden hier?“

Und die Jünglinge sprachen: „O gerechter Sohn aus David, kümmere dich dessen nicht, sondern tue, was wir tun werden, und es wird schon alles recht sein!“

Hier verlangte das Kindlein den Joseph, bei welcher Gelegenheit die Jünglinge *[den Menschen für einige Zeit sichtbar gewordene Engel]* sobald niederfielen, und sprach:

„Joseph, wie heute, so morgen und übermorgen; – Sorge dich aber nicht der Unbeschnittenen wegen, denn diese sind nun besser als die Beschnittenen!

Siehe, an der Beschneidung der Vorhaut liegt nichts, alles aber an der Beschneidung des Herzens! Diese Römer aber haben ein edel beschnittenes Herz; darum halte Ich auch nun mit ihnen und nicht mit den Juden das Osterfest!“

JJ/K128: „Joseph erklärt die wunderbaren Erscheinungen in der Natur.“

-11: Joseph zuckte hier *[auf Fragen über das Kindlein]* mit den Achseln und sprach: „Liebe Freunde! – Auf der großen Erde, und besonders im Gebiete des Lebens, zeigen sich hie und da die wunderbarsten Erscheinungen. Sie geschehen vor unseren Augen zwar, aber wer kann die geheimen Gesetze einer schaffenden Gottheit bestimmen, nach denen solches wirkt?!

Fürwahr, wir treten, als selbst die größten Wunder, der Wunder Unzahl täglich mit unseren Füßen – und beachten sie kaum!

Wer von uns aber weiß, wie dieses zahllose Wunderwerk entsteht – wie das Gras, wie der Baum, wie der Wurm, wie die Mücke, wie der Fisch im Wasser?

Fürwahr, uns bleibt da nichts übrig, als die Wunder zu betrachten und den großen heiligen Werkmeister derselben zu rühmen, zu loben und anzubeten!“

Diese Erklärung des Joseph beruhigte vollkommen die fragenden Heiden, und sie sahen von diesem Augenblicke die ganze Natur mit ganz anderen Augen an.

JJ/K142: „Josephs Demut und guter Rat zur Sitzordnung.“

-08: Joseph aber sprach: „Cyrenius! Siehe, eben darum, da ich dein aufrichtigster Freund und Bruder bin, bleibe ich mit den Meinen hier auf diesem Platze sitzen! Denn siehe, bei mir verlierst du nichts, wenn ich auch auf dem untersten Platze sitze; aber bei deinen großen Staatsamtgefährten verlierst du viel, so du sie nicht obenan setzt!“

Daher lasse die Sache also gut sein! Auf der Welt solle die Welt ihren Vorzug haben; im Reiche Gottes aber wird erst der ganz umgekehrte Fall sein, – denn

dort werden die Letzten die Ersten sein beim Tische Abrahams, Isaaks und Jakobs!“

JJ/K145: „Joseph über das Wesen des Messias.“

-07: *[Der Joseph zum Hauptmann:]* „Siehe, der Messias wird fürs erste der lebendige ewige Sohn des Allerhöchsten, dir bisher unbekanntes Gottes sein!

Eine allerreinste Jungfrau wird Ihn empfangen auf eine allerwunderbarste Weise durch die alleinige Kraft des Allerhöchsten! Wenn Er aber empfangen und dann geboren sein wird, da wird alle Fülle der allerhöchsten Kraft Gottes wohnen in Seinem Fleische.

Und so Er auf der Erde wohnen wird leibhaftig, da werden Seine Diener und Boten aus den hohen Himmeln zur Erde niedersteigen und werden geheim, und vielen Menschen auch offenbar, Ihm dienen. Er wird durch Worte und Taten beseligen alle, die Ihm folgen werden in der Tat nach Seinem Worte und werden entflammen ihre Herzen für Ihn!

Die Ihn aber nicht werden erkennen wollen, die wird richten Sein allmächtiges Wort, das Er mit ehernem Griffel in eines jeden Menschen Herz schreiben wird! Seine Worte aber werden nicht sein wie die eines Menschen, sondern werden sein voll Kraft und voll Lebens; und wer die Worte hören wird, und wird sie behalten in seinem Herzen zur Tat darnach, der wird den Tod nimmer schmecken ewiglich!

In Seinem Wesen aber wird Er sein so sanft wie ein Lamm und zart wie eine Turteltaube; aber dennoch werden Seinem leisesten Hauche gehorchen alle Elemente!“

JJ/K146: „Joseph über das Reich des Messias.“

-06: *[Der Joseph zum Hauptmann:]* „Siehe, in Fragen und Antworten besteht das heilige Reich des Messias nicht, sondern allein nur in der Geduld, Liebe, Sanftmut und in der völligen Ergebung in den göttlichen Willen! Denn bei Gott lässt sich nichts übers Knie brechen, nichts erzwingen und am allerwenigsten etwas ertrotzen!

Wann es der Herr aber für gut befinden wird für dich, dann auch wird Er dich in die höhere Offenbarung leiten! Fasse aber sofort lebendig Liebe zu dem dir von mir ganz rein geoffenbarten Gotte; durch sie wirst du am ersten dahin gelangen, wo du so ganz eigentlich sein möchtest! Ja! – Solche Liebe wird dir in einem Wurfe mehr geben lebendig, als was du mit einer Million toter Fragen erbeuten möchtest!“

Und der Hauptmann fragte und sprach: „Gut, mein geachtetster weisester Freund! Ich will solches alles tun; aber nur das musst du mir sagen, wie man deinen Gott liebt, den man noch zu wenig kennt?“

Und der Joseph sprach: „Wie du deinen Bruder und deine allfällige Braut liebst, also auch liebe Gott!

Liebe deine Nebenmenschen als lauter Brüder und Schwestern in Gott, und du wirst dadurch auch Gott lieben!

Tue allzeit und allenthalben Gutes, so wirst du die Gnade Gottes haben!

Sei barmherzig gegen jedermann, so wirst du auch bei Gott die wahre lebendige Barmherzigkeit finden!

Ferner sei in allen Dingen gelassen, sanft und voll Geduld, und fliehe den Stolz, den Hochmut und den Neid wie die Pestilenz, dann wird der Herr eine mächtige Flamme in deinem Herzen erwecken, und das gewaltige Licht dieser geistigen Flamme wird alle Finsternisse des Todes aus dir verscheuchen, und du wirst dann in dir selbst eine Offenbarung finden, in der du alle deine Fragen auf das glänzendste lebendig beantwortet finden wirst!

Siehe, das ist der rechte Weg zum Lichte und Leben aus Gott; diesen Weg wandle!“

JJ/K146: „Maria und die armen Blinden.“

-26: Es waren aber viele Blinde, Lahme und Krüppel aller Art darunter; denn ihre Zahl enthielt Hunderte.

Da betete geheim die Maria, nahm dann das Tuch, womit sie öfters das Kindlein abwischte, und wischte damit allen Blinden die Augen; und alle bekamen darauf das Augenlicht wieder!

JJ/K149: „Der Ungehorsam des gesetzestreuen Joseph.“

-09: Joseph aber sprach *[zum Cyrenius:]* „Freund und Bruder! Es wäre alles recht und gut, wenn nur heute nicht unser größter Sabbat wäre, an dem wir keine Arbeit anrühren dürfen! Aber es gibt vielleicht hier Zimmerleute, die unser Sabbat nichts angeht; denen will ich ja wohl die Anleitung geben.“

Es erhob sich aber das Kindlein und sprach: „Joseph! – des Sabbats wegen darf ein jeder Mensch Gutes tun! Die Feier des Sabbats bestehet nicht so sehr im Müßigsein den ganzen Tag hindurch, sondern vielmehr in guten Werken.

Moses hat wohl die Feier des Sabbats hoch geboten und in seinem Gebote jede unnötige und knechtlich bezahlte Arbeit als eine Schändung des Sabbats bezeichnet, die vor Gott ein Gräuel ist; aber an einem Sabbate den Willen Gottes zu tun, hat Moses nie verboten!

Es steht nirgends im Gesetze, dass man an einem Sabbate einen Bruder solle zugrunde gehen lassen! Ich aber als der Herr des Sabbats sage: Tut auch am Sabbate allzeit Gutes, so werdet ihr den Sabbat am besten feiern!

Getraust du, Joseph, dich aber schon nicht, scheinbar nur das Gesetz Moses zu übertreten durch die leichte Ausbesserung jenes Schiffes, so sollen das sogleich Meine Diener tun!“

Und Joseph sprach: „Mein göttlich Söhnchen, Du hast wohl recht; aber siehe, ich bin im Gesetze alt geworden und will es auch nicht dem Scheine nach übertreten!“

Da berief das Kindlein sogleich die Jünglinge *[sichtbare Engel]* und sprach: „Also gehet ihr hin und erfüllet Meinen Willen; denn der Joseph achtet das Gesetz mehr als den Gesetzgeber und den Sabbat mehr als den Herrn des Sabbats!“

JJ/K158: „Der Sabbatseifer Josephs. **[Erzengel]** Gabriels Hinweis auf die Tätigkeit der Natur am Sabbat.“

-03: *[Die Söhne Josephs:]* „Vater, es ist wunderbar! Die Rinder wie die Esel sind gefüttert und getränkt, und dennoch sind ihre Futterkörbe voll, und die Wassereimer sind gestrichen voll; wie ist das?“

Und der Joseph ging selbst nachsehen und fand die Aussage der Söhne bestätigt. Da kehrte er zurück und fragte die noch anwesenden Jünglinge, ob sie solches getan hätten an einem Sabbate. Und die Jünglinge bejahten solches; der Joseph aber sprach ganz bedenklich zu den Jünglingen:

„Wie doch seid ihr Diener des Herrn und möget nicht heiligen den Sabbat?“

Gabriel aber sprach darauf: „O du reiner Mann, wie kannst du denn eine solche Frage an uns stellen?! Ist der heutige Tag nicht vergangen wie ein jeder andere, ist die Sonne nicht auf- und untergegangen wie an einem jeden anderen Gemeintage? Ist heute nicht auch der Morgen-, Mittags- und Abendwind gegangen? Als wir am Meere standen, hast du da nicht gesehen desselben regsamsten Wellengang? Warum wollte es denn nicht feiern den Sabbat?

Wie hast du denn heute gehen, essen und trinken mögen und holen den Atem – und hast nicht untersagt deinem Herzen zu schlagen?!

Siehe, du sabbatängstlicher Mann, alles, was da in der Welt ist und geschieht, besteht ja allein durch die uns vom Herrn verliehene Tatkraft und wird von uns geleitet und regiert!

So wir nun ruhen möchten einen Tag hindurch, sage, ginge da nicht sogleich die ganze Schöpfung zugrunde?

Siehe, also müssen wir den Sabbat nur durch unsere Tätigkeit in der Liebe zum Herrn feiern, aber nicht durch ein müßiges Nichtstun! Die wahre Ruhe im Herrn besteht sonach in der wahren Liebe im Herzen zu Ihm und in der unablässigen Tätigkeit darnach zur Erhaltung der ewigen Ordnung. Alles andere ist vor Gott ein Gräuel menschlicher Torheit. Dieses bedenke du wohl, und scheue dich an keinem Sabbate Gutes zu tun, so wirst du dem Herrn, deinem wie meinem Schöpfer, vollähnlich sein!“

Joseph aber grub diese Worte tief in sein Herz und ward forthin nicht mehr so sehr ängstlich an einem Sabbate.

JJ/K163: „Maria als Lehrerin der acht Kinder.“

-16: Darauf segnete Joseph die Freunde des Cyrenius und übernahm mit großer Freude die acht Kinder, die sich sogleich überaus heimisch fühlten im Hause Josephs. Joseph aber pries Gott für die Zugabe dieser Kinder, segnete sie und übergab sie der Leitung Mariens, die eine Hauptschulmeisterin war, indem sie im Tempel in allem möglichen unterrichtet ward. Und die Kinder lernten griechisch, hebräisch und auch römisch lesen und schreiben. Denn diese drei Sprachen musste in der Zeit fast jeder Mensch reden und im Notfalle auch schreiben können. (Anm.: Siehe dazu auch Marias wundervolle Aufgabe im Jenseits!)

JJ/K169: „Das Fischessen.“

-21: Das Kindlein aber sprach *[zum Joseph]*: „Wer Mir etwas gibt und behält einen Teil für sich, der kennt Mich nicht! Wer Mir geben will, der gebe Mir alles, sonst nehme Ich es nicht an!“

Hier schob Joseph auch noch freudigst seinen Teil vor das Kindlein. Das Kindlein aber hob Seine Rechte und segnete die zwei Teile und sprach: „Wer das Ganze Mir gibt, der gewinnt hundertfach! Nehme den Fisch wieder vor dich, Joseph, und esse! Was dir überbleiben wird, das erst gebe Mir!“

Hier nahm Joseph den Fisch wieder und aß viel davon. Als er aber nimmer essen konnte, da blieb noch so viel übrig, dass es für zwölf Personen genug gewesen wäre. Und das Kindlein aß dann von dem Übriggebliebenen.

JJ/K181: „Das ergreifende Wiedersehen zwischen dem Kindlein und Cyrenius.“

-32: Hier verlangte das Kindlein auf die Erde gesetzt zu werden und lief, als Es frei war, sogleich dem schon sehr nahe kommenden Cyrenius entgegen. Und der Cyrenius blieb stehen und betrachtete mit großer Aufmerksamkeit das ihm zulaufende Kindlein.

Das Kindlein aber sprach, als Es etwa drei Schritte noch vom Cyrenius abstand: „Cyrenius, Cyrenius, Mein lieber Cyrenius! – Siehe, wie Ich dir entgegenlaufe; warum eilest denn du nicht auch also Mir entgegen?!“

Hier erkannte Cyrenius das Kindlein, fiel sogleich auf die Knie samt der Tullia nieder und schrie förmlich: „O mein Gott, mein Herr! – Wer – Wo – bin ich denn, dass Du, o mein Gott – Du – mein Schöpfer, mein Leben, der Du allein mir alles, alles bist, in diesem mir noch fremden Orte mir entgegenkommst?!“

Das Kindlein aber sprach: „Mein lieber Cyrenius, du bist schon am rechten Orte; denn wo Ich bin, da ist schon der rechte Ort für dich! – Siehe, dort kommt ja

schon der Joseph, die Maria, die Eudokia, Meine Brüder und deine acht [Pflege-] Kinder!"

Hier sprach der Cyrenius: „O Du mein Leben, das ist zuviel Seligkeit auf einmal für mich!“ – Darauf fing er an zu weinen vor Seligkeit und konnte nicht reden vor zu heiliger Empfindung.

JJ/K182: „Joseph als Hellseher.“

-18: Hier umarmte der Joseph den Cyrenius und sprach: „Ja, Bruder im Herrn, wie du nun geredet hast, also ist es auch! Ich wusste im geheimen ja allzeit darum, was mit dir vorging; aber ich lobte darum allzeit den Herrn, dass Er dich also lieb hatte. Nun aber siehe dorthin gegen Mittag und Morgen, und du wirst leicht die Stadt und noch leichter deine Villa erkennen! Lasse daher dein Schiff versorgen und ziehe mit mir; daheim erst wollen wir uns so recht herzlich ausplaudern!“

Als der Cyrenius hinblickte und gar bald die Villa erkannte, da ward es völlig aus bei ihm, und er konnte sich nicht genug verwundern über alles das.

JJ/K202: „Des Kindleins Klage über die geringe Beachtung.“

-05: Das Kindlein aber sprach: „O Sorge dich nicht, Jakob, dass Ich dir etwas sagen werde; denn deine beständige Aufmerksamkeit für Mich ist Mir schon bekannt! Zudem teilen wir ja gar oft das Los, und da geht es dir wie Mir! Siehe, wenn du öfters mit Mir ausgehest und trägst Mich dann wieder nach Hause von irgendwoher, manchmal sogar aus der Stadt, da kommt uns niemand entgegen! Wir gehen ohne weitere Begleitung fort, und so wir nach Hause wieder zurückkehren, da kommt uns keine Seele entgegen! Und wenn wir dann und wann um eine Viertelstunde zu spät kommen, da werden wir noch obendrauf recht tüchtig ausgemacht. Und sind wir zu Hause, da dürfen wir uns eben auch nicht viel rühren, wollen wir nicht einen Putzer bekommen.

Aber wenn sich so ein Bekannter aus der Stadt melden lässt und sagt: ‚Ich werde dich am Montag besuchen‘, da freut sich unser Haus schon drei Tage darauf und redet nachher noch drei Tage davon! Und wenn der Freund kommt, da läuft ihm alles entgegen, und wenn er wieder geht, so wird er bis zu seiner Haustüre begleitet. Wenn wir aber gehen und kommen, da rührt sich keine Katze im Hause! Wohl aber heißt es, wenn so ein beredter Stadtklatscher hierherkommt: ‚Jakob, gehe jetzt mit dem Kindlein nur hübsch hinaus!‘ Und wir ziehen dann sogleich ohne Begleitung hinaus und dürfen nicht eher wiederkommen, als bis es dem Klatscher beliebt hatte, wieder unter der gesamten Begleitung des Hauses abzuziehen! Nur wenn der Cyrenius oder der Jonatha kommt, dann gelten auch wir etwas, wenn nicht wichtige Betrachtungen hinderlich sind!

Darum Sorge dich nicht, dass Ich dir etwas sagen werde, das dich schmerzen könnte; denn wir sind ja beide gleichgestellt, was das Ansehen und die Liebe betrifft! Wenn wir uns den ganzen Tag nicht rühren und mucksen, dann sind wir ‚brav‘! – und dieses ‚brav‘ aber ist dann auch unser ganzer Lohn! – Bist du damit zufrieden? – Ich bin es nicht!“

Als Joseph und Maria solches vernahmen, da ward es beiden bange. – Das Kindlein aber beruhigte sie und sprach: „Nur in der Zukunft ein wenig anders; das Vergangene ist vorüber!“ – Und der Jakob weinte vor großer Freude in seinem Herzen.

JJ/K204: „Marias Liebesfrage an das Kindlein.“

-09: Das Kindlein zur Maria: „Wie hätte Ich dich wohl je zu Meiner Gebärerin erwählt, wenn Ich dich nicht geliebt hätte – mehr, als je die Ewigkeit fassen wird?!“

JJ/K228: „Josephs Uneigennützigkeit.“

-10: Und der Cyrenius sprach *[zum Joseph]*: „Wahrlich, wahrlich, wenn mir nichts anderes von deinem allerhöchsten Berufe (Berufung) Zeugnis gäbe, so gäbe es mir im vollsten Maße deine ganz unbegreifliche Uneigennützigkeit!

Ja, daran wird man allzeit die rechten und falschen Diener Gottes genau voneinander unterscheiden: Die rechten werden uneigennützig sein im hohen Grade, und die falschen werden sein gerade das Gegenteil; denn die rechten dienen Gott im Herzen und haben auch da den allerhöchsten ewigen Lohn, – die falschen aber dienen einem nach ihrer bösen Art gemodelten Gotte in der Welt – der Welt wegen; daher suchen sie auch den Lohn der Welt und lassen sich für jeden Schritt und Tritt gar unmäßig bezahlen. Denn das weiß ich als ein geborner Heide am besten, wie sich die römischen Priester bis ins Indefinitum (Maßlose) für jeden Schritt und Tritt bezahlen lassen.

Du aber hast mich nun schon bei drei Tage bewirtet, und welche Lehren habe ich in deinem Hause empfangen, – und du nimmst noch nichts an!

Nicht einmal für meine acht Kinder nimmst du etwas an! – Es wird daraus doch etwa einleuchtend sein, wie die echten und rechten Diener Gottes aussehen?!”

JJ/K255: „Marias innerer Adel und innere Schönheit.“

-01: Als Maria ihre Kleider wieder ersah *[die ihr gestohlen worden waren]*, da ward sie wohl froh, aber zugleich hatte sie auch wieder Mitleid mit denen, die ihr die Kleider zurückgebracht hatten. Denn sie dachte sich: „Diese haben von dem *[ebenfalls gestohlenen]* Gelde nichts erhalten, darum sie dann aus Not nach den armen Kleidern gegriffen haben. Nun werden sie wohl einer starken Not ausgesetzt sein. O wären sie noch da, ich gäbe ihnen ja gerne die Kleider oder so viel Geldes, dass sie sich ein Kleid darum anschaffen könnten!”

Hier kam das Kindlein zur Mutter und sprach: „Aber Mutter! – heute bist du schön! – Wenn du wüsstest, wie schön du bist, du möchtest gerade eitel werden!”

Maria lächelte hier und sagte zum sie streichelnden Kleinen: „O Du mein liebster Jesus! – Bin ich denn nicht alle Tage gleich schön?”

Und das Kindlein sprach: „O ja, du bist wohl stets sehr schön; aber manchmal bist du denn doch ein wenig schöner. Heute aber bist du schon ganz besonders schön! – Wahrlich, von tausend Erzengeln bist du nun umringt, und jeder will am nächsten bei dir sein!”

Maria aber verstand des Kindleins Rede nicht und sah sich um und um, ob da irgend ein Erzengel zu erschauen wäre. Aber sie ersah nichts, als was das Zimmer enthielt, und fragte darum das Kindlein: „Ja, wo sind denn hernach die tausend Erzengel, da ich doch keinen zu erschauen vermag?”

Da sagte das Kindlein: „Du darfst ja keinen erschauen; da könntest du eitel werden! Du aber bist nun darum so schön vor allen Engeln des Himmels, weil in deinem Herzen eine so große Barmherzigkeit aufgestiegen ist, die der Meinen nahe gleichkommt! Denn siehe, seine Feinde gerecht und menschlich einer Buße zu unterziehen, ist eben auch gerecht und Gott wohlgefällig, und es solle allzeit also sein auf der Erde; aber seinen Feinden von ganzem Herzen ihre Schuld vergeben und ihnen dazu noch Gutes tun und sie segnen, – siehe, das ist rein göttlich! Das bringt nur die endlose Kraft der göttlichen Liebe zuwege; denn die menschliche ist dazu zu schwach! Weil du aber eben solches getan hast, wie es Gott tut, darum bist du nun so schön! – Denn Gott ist die allerhöchste Schönheit, weil die höchste Liebe! – Tue aber nun auch, das dein Herz verlangt, so wird dir Mein Reich der Liebe wie ein Königtum zufallen, und du wirst eine Königin sein darinnen ewig!” (Anm.: Siehe dazu Marias wunderbare, wirklich königliche Aufgabe im Jenseits!)

Hier sandte die Maria sogleich den Jonatha den Dieben nach; dieser brachte sie zurück, und die Maria beschenkte sie alle reichlichst mit dem Gelde, das ihr der Jonatha gegeben hatte also wie dem Joseph.

JJ/K256: „Josephs Weisheit beschämt die Großen und Reichen der Stadt.“

-10: Es kamen aber bald die Angesehenen der Stadt hinaus zum Joseph und fragten ihn, ob sich die Sache wohl also verhielte, wie da nun der Pöbel in der halbverbrannten Stadt herumschreie.

Und der Joseph sprach: „Was da betrifft die gute Tat an ihnen [*Geldspende*], da ist ihr Geschrei richtig; denn also handelte mein Weib buchstäblich wahr an ihnen! Aber dass sie uns für Götter halten, das gibt euch – ihr Großen und Reichen, ein schlechtes Zeugnis; denn damit bezeichnet der arme Pöbel eure große Hartherzigkeit, indem er an euch nichts Götterähnliches erschaut! Tut desgleichen, was da tat mein Weib, und was da tut mein ganzes Haus, und der Pöbel wird bald aufhören, meines Hauses Einwohner für Götter zu halten!“

Als die Großen und Reichen der Stadt solche sie sehr treffende Rede von Joseph vernommen hatten, da wurden sie sehr beschämt und zogen davon.

JJ/K278: „Marias edles Frauenwort.“

-06: Und die Maria sprach: „Joseph, du weißt ja, dass ich vor dir keinen Willen habe, da dein Wille auch allzeit der meinige ist und auch sein muss nach der heiligen Ordnung des Herrn.“

JJ/K293: „Der heilige Krug der Maria von Jesus zerbrochen.“

-01: Es hatte aber die Maria noch den Krug, mit dem sie Wasser holte, als ihr der Engel die heiligste Botschaft überbrachte. Sie hielt große Stücke auf diesen Krug, – ja er war ihr ein förmliches Heiligtum. Sie sah es sogar nicht gerne, wenn jemand diesen Krug nahm und trank daraus.

Einmal aber war Maria allein mit Jesus im Hause. Sie war mit der Reinigung einiger Wäsche beschäftigt und brauchte dazu frisches Wasser. Sie ging daher zu Jesus und sagte zu Ihm: „Du könntest mir wohl leicht einen Krug voll frischen Wassers holen; da hast Du sogar den durch Dich geheiligten Krug dazu!“

Jesus nahm den Krug und lief damit zum Brunnen, wo eben der Joseph mit den andern Kindern etwas arbeitete. Jesus aber stieß am Brunnen mit dem Krüge etwas hart an einen Stein, und der Krug lag in vielen Scherben am Boden.

Jesus nahm sogleich Seinen kleinen roten Mantel, griff ihn an den Enden zusammen und schöpfte Wasser darein und trug es ohne einen Tropfen zu verlieren ins Haus zur Maria! Alle aber gingen Ihm nach ins Haus ob dieses Wunders.

Als Maria das ersah, da entsetzte sie sich und sagte: „Aber Kind, was ist denn mit dem Krüge geschehen?“

Und Jesus sprach: „Siehe, der war Mir schon lange ein Dorn im Auge! Darum versuchte Ich seine Wunderkraft an einem Steine, – und siehe, es war keine an und in ihm; daher zerbrach er auch gleich in kleine Stücke! Ich aber meine, wo Ich bin, da sollte Ich doch mehr gelten als so ein dummer Krug, der um kein Haar besser ist als ein jeder andere!“

Auf diese Worte sagte die Maria nichts mehr und schrieb sich dieselben tief in ihr Herz.

*Soweit nun die Zitate aus dem Buch „Jugend Jesu“, die vorwiegend das eher menschliche Familienleben der hl. Familie zum Inhalt haben mit all den Sorgen, Zweifeln und Geldnöten, aber auch mit den kleinen Freuden des Alltags.*

*Zitate des Jesuskindes dagegen, in denen schon von Anfang an eine oft nicht fassbare Tiefe liegt, die aber auch schon die Grundzüge der Lehre Christi erkennen lassen, werden in dem Abschnitt „Jesus Christus; Seine Geburt, Kindheit und Jugendzeit“ aufgeführt.*

*Ergänzend noch einige Zitate aus anderen Niederschriften Jakob Lorbers, die weiteren Aufschluss geben über die Heilige Familie:*

GEJ X/K146: „Über die Liebe gegen Andersgläubige.“

-01: Jesus Christus: „Siehe, als Ich vor beinahe 33 Jahren zu Bethlehem in einem Schafstalle von einer reinsten und frömmsten Jungfrau Maria, einer einzigen Tochter des Joachim und der alten Anna, die stets im Tempel zu des frommen Simeon Zeiten zu tun hatten, bin in diese Welt geboren worden, da waren es eben die Heiden, die es zuerst schon von weiter Ferne erkannt hatten, dass in Mir etwas Außerordentliches in diese Welt gekommen ist, [...] und die mächtigsten Gewaltträger Roms in Judäa [...], denn Meine irdische Mutter und Mein Nährvater Joseph mit seinen fünf Söhnen, die ihm aus einer früheren Ehe zuteil geworden waren, mussten sich mit Mir nach Ägypten flüchten, und der römische Hauptmann Kornelius und sein Bruder Cyrenius haben Mir bei dieser Flucht viel Liebe erwiesen [...].“

GEJ I/K108: „Der Jünger und des Meisters Lob über die Maria.“

-09: Die Jünger aber treten zu Mir und sagen: „Siehe, welch ein liebes Weib [*die Maria*], und welch eine zärtlichste Mutter! Sie ist nun schon 45 Jahre alt und sieht aus, als hätte sie kaum das 20ste Jahr zurückgelegt. Und wie ungemein zärtlich besorgt sie ist, und wie hoch schwellt die reinste Mutterliebe ihre wahrhaftig reinste Brust! Wahrlich, ein Weib der Weiber der ganzen Erde!“

Sagte Ich [*Jesus Christus*]: „Ja, ja, sie ist die Erste und es wird nimmer mehr eine sein wie sie! Aber es wird auch kommen, dass man ihr mehr Tempel denn Mir erbauen und sie ehren wird zehnfach mehr denn Mich und wird des Glaubens sein, nur durch sie selig werden zu können.“

HG III: „Die Verklärung Mariens.“ (Der Tod Mariens)

Maria starb 12 Jahre nach Meiner Heimkehr zu Bethania im Hause des Lazarus, der Martha und der Maria. Johannes allein war Augenzeuge von ihrem Hintritte; ihre Krankheit aber war die stets wachsende Liebe zu Mir, – und die Flamme dieser Liebe hatte Mariam aufgelöst und für ewig verklärt. Aber von einer sichtbaren Auffahrt gen Himmel ist keine Rede; Maria war – und war nicht mehr!

*Die Geschichte der Maria endet natürlich nicht mit ihrer Verklärung, mit ihrem leiblichen Tod; ihr vergeistigter Körper wurde, ebenso wie der Körper der Pura, einfach für menschliche Augen unsichtbar, und war somit „jenseits“ unserer Wahrnehmung, also im Jenseits. Ohne den Tod zu kosten wurde sie, wie auch die Pura, von der Erde hinweggenommen.*

*Marias Aufgabe im Jenseits geht aus den nachfolgenden Auszügen aus „Die geistige Sonne“ Band II, Kapitel 67 und 72 hervor. Dazu muss man wissen, dass die Seelen früh verstorbener Kinderchen, sowie auch die von Fehlgeburten, im Jenseits, im Himmel groß gezogen werden und dort natürlich auch eine Ausbildung erhalten:*

GSII/K67: „Eintritt ins Kinderreich.“

-03: Hier in diesem Gebäude, das fast die Gestalt eines großen Treibhauses bei euch *[auf der Erde]* hat, wohnen aber eben gerade die (Seelen der) jüngsten Kinderchen, welche auf der Erde bald nach ihrer Geburt dem Leibe nach gestorben sind. Diese Kinderchen können doch unmöglich schon irgend geordnete Begriffe und Vorstellungen vom Herrn und Seinem Worte haben; daher sehet ihr hier auch alles jung, klein und bunt durcheinander.

Eine beinahe unabsehbar lange Kleinbettenreihe befindet sich fortlaufend wie auf einer Terrasse etwa drei Schuh über den Boden gestellt. Hinter der vorderen Reihe lässt sich wie durch eine Gasse getrennt auch schon eine zweite, dann eine dritte, vierte, fünfte bis zehnte erschauen.

In einem jeden dieser kleinen Bettchen sehen wir ein Kindlein ruhen, und in einer jeden solchen Gasse gehen fortwährend mehrere hundert Wärter und auch Wärterinnen auf und ab und sehen sorgfältigst nach, ob einem oder dem anderen Kindlein etwas vonnöten ist.

Wieviel solcher Bettchen dürften wohl hier in diesem Raume vorhanden sein? Auf einer Reihe befinden sich zehntausend solcher Bettlein, und zehn Reihen haben wir in dieser Abteilung gezählt, das wären sonach hunderttausend. Wieviel solcher Abteilungen gibt es aber wohl in diesem Gebäude? Es gibt deren zehn; und so werden im ganzen Gebäude eine Million solcher Bettchen vorhanden sein.

Das lässt sich von selbst denken, dass diese ganz unzeitig von der Welt herübergebrachten Kindlein lediglich durch die Liebe des Herrn ausgereift werden, und dass die Aufseher darin solche Engelsgeister sind, welche auf der Erde ähnlichermaßen große Kinderfreunde waren.

Im Geiste *[als Geist]* lernt es sich schneller denn im materiellen Leibe, welcher nicht selten mit großen Schwächen und Unbehilflichkeiten behaftet ist. Aber würde auf der Erde auch eine ähnliche Lehrmethode beobachtet werden, so würden die dort lebenden und wachsenden Kinder ebenfalls ums Unvergleichliche schneller zum geistig entwickelten Ziele gelangen denn also, wo das Kind zuerst mit allerlei Unrat angestopft wird, welcher hernach bei der gründlicheren Bildung des Kindes erst mühsam hinausgeschafft werden muss, bevor das Kind zu etwas Reinerem aufnahmefähig wird.

GSII/K72: „Lehrsaal der Schöpfungsgeschichte des Menschen.“

-19: Manche solcher Schüler, da sie vom Herrn gar schon vieles wissen, haben den Wunsch, den Herrn zu sehen. Solcher Wunsch aber wird nur selten erfüllt und das aus dem Grunde, weil sie als Geister noch zu schwach sind, um dem ewigen, allmächtigen Geiste Gottes gegenüber beständig zu bleiben und solche Nähe auszuhalten.

Ihre größte Lieblingserholung aber besteht darin, so sie Maria, als ihre allgemeine geistige Obervorsteherin und Mutter, besuchen dürfen. Maria besucht gar oft alle diese großen Lehranstalten; aber nicht allezeit sichtbar diesen kleinen Geistern, wohl aber den Lehrern.

*An Marias jenseitiger Aufgabe bewahrheitet sich auch wunderbar das nachfolgende Zitat, denn sie hat ja als leibliche Mutter und „Erzieherin“ des Herrn wahrhaftig „talentierte Vorübungen“ gemacht:*

BM/K34: „Eine heilige Erlösungsszene: Martin an der Brust des Herrn.“

-06: Jesus Christus *[zu Neuankömmlingen im Reiche der Geister]*: „Leget ab all das, was da nicht taugt in Meinem Hause, in Meinem Reiche. Denn wo Ich bin, da ist auch Mein Reich, und dieses Reich ist der Himmel innerster und höchster! Dieser Himmel aber ist nicht ein Himmel des Müßiggangs und der ewigen Trägheit,

sondern ein Himmel der vollsten Tätigkeit, in die ihr alle von nun an stets tiefer und tiefer werdet eingeführt werden: jeder von euch in dem, wozu er schon auf der Erde talentierte Vorübungen machte. Also sei es!“

*Noch ein Wort zur geistigen Zeugung.*

*Die allermeisten Weltmenschen, die Materialisten, die Darwinisten, die Anhänger der Urknalltheorie, Menschen also, die glauben, ohne sich selbst je Gedanken dazu gemacht zu machen, dass die Evolution und somit auch die Menschheit selbst, nur ein Produkt des Zufalls ist, müssen sich natürlich an der geistigen Zeugung stoßen und können dafür auch nur ein müdes, ein vermeintlich besserwissendes Lächeln übrig haben, weil sie ja in ihrer (verzeihlichen) Blindheit einen Schöpfergott ablehnen. Dabei bräuchten sie nur einmal einen einfachen Grashalm in die Hand zu nehmen, ihn aufmerksam zu betrachten und sich zu überlegen, ob es der Menschheit jemals gelingen würde, so ein Kunstwerk, das völlig unbeachtet ständig mit Füßen getreten wird, nachzubauen.*

*Noch ungleich komplizierter würde es, wenn man bedenkt, dass in so einem Grashalm die Fähigkeit gespeichert ist, sich aus sich selbst heraus zu reproduzieren, sich zu vermehren und somit zig tausend Jahre überdauern zu können, sofern die sich ständig ändernden Rahmenbedingungen wenigstens einigermaßen im Limit bleiben, wobei die Pflanze zusätzlich noch äußerst anpassungsfähig ist.*

*Wenn man nun dagegen hält, wie lange die „Schöpfungen“ des Menschen bestehen, sollte man doch etwas bescheidener werden. Das einzige, was Tausende von Jahren überdauert hat bzw. noch überdauern wird, sind die Pyramiden und – „strahlender“ Atom-Müll!  
Eine wahrhaft überzeugende Ausbeute menschlicher Überheblichkeit!*

*Wenn man dagegen als religiöser Mensch, unabhängig davon, welchen Glauben man für den richtigen hält, zutiefst von einem Schöpfer überzeugt ist, der die wunderbarsten Dinge erschaffen hat, dann wird man doch diesem Gott auch eine geistige Zeugung, also ohne „das Zutun eines Mannes“, der ja auch von Ihm erschaffen wurde, zutrauen können – oder?*

*Dazu nun noch einige Zitate zu dieser Zeugungsart „aus den Himmeln“:*

GEJ IV/K120: „Die Zeugung beim Tiere und beim Menschen.“

-13: Sagt Raphael: „Nun gut denn, so höret mich denn noch ein wenig weiter an! Ich habe euch die Zeugung und die Werdung eines Wesens, welcher Art es auch sei, nun gezeigt, einmal die in einem schon bestehenden Mutterleibe, und hier nun eine freie, wie sie zu sein und zu bestehen pflegt auf einem jeden neuen Planeten, oder auch auf irgendeiner neu entstandenen Insel auf einem schon alten Planeten, was von Zeit zu Zeit immer zu geschehen pflegt.“

HHG II /K133: „Vom Wesen der dreifachen Zeugung.“

-08: Was da die naturmäßige Zeugung betrifft, die der Mensch zumeist mit den Tieren gemeinsam hat, so kann diese nicht umgeändert werden im Allgemeinen, wohl aber in ganz besonderen, geistig ausgezeichneten Fällen *[Maria, die leibliche Mutter Christi]*. Denn durch die fleischliche Zeugung, wie sie besteht, wird weder der Geist, noch die Seele gezeugt, sondern allein ein fleischlicher Leib, welcher im Mutterleibe vorerst vollends ausgebildet werden muss, bevor er zur Aufnahme der Seele und diese dann zur Aufnahme des Geistes befähigt wird; und so hat alles seinen guten Grund und besteht aus seiner gute Ordnung. Das Fleisch zeugt das Fleisch, die Seele die Seele und der Geist den Geist.

HG III: „Du bist Petrus der Fels.“

-01: „[...] Dem Abraham ist ein rechter Nachkomme erweckt worden geistig ohne sinnlichen Beischlaf, desgleichen ward Johannes gezeugt, die Maria, und in der

Urzeit geschahen solche Zeugungen häufig, und so manche Propheten wurden auf diese Art gezeugt.

Diese Zeugung ist freilich die rechte und kommt noch jetzt *[19. Jahrhundert]* nicht selten ohne Wissen der Eltern vor; aber diese Art ist des Himmels und taugt für die Welt nicht, die aber doch auch ob der möglichen Teilnahme an der Erlösung sein muss. Was bleibt da aber dann anderes übrig, als der Welt ihre sinnliche Zeugungsweise zu belassen, und sonach die alte Sünde nebst der völligen Erlösung fortbestehen zu lassen, auf dass jede gefangene Naturseele in das Reich der Gnade und Erbarmung den ungehinderten Weg habe so oder so!“

GEJ VI /K90: „Das Menschliche und das Göttliche im Herrn.“

-08: Sagte Ich: „Lass du das gut sein; wer ein Fleisch trägt, der hat es aus einem Mutterleibe! Nur das erste Menschenpaar *[also Adam und Eva aus der jetzigen Menschheitsgeneration!]* erhielt den Leib aus der Willenshand Gottes, alle andern Menschen aber aus einem Mutterleibe. Und so ist auch dieser Mein Leib aus einer irdischen Mutter, wenn auch nicht durch einen irdischen Vater auf die gewöhnliche Art gezeugt, sondern allein durch den allmächtigen Willensgeist Gottes, was bei ganz reinen und gottergebenen Menschen sehr wohl möglich ist. Vor alters bei den noch ganz unverdorbenen, einfachen und Gott sehr ergebenen Menschen war das eben nichts Seltenes und es geschieht solches dann und wann auch noch in diesen Zeiten *[zur Zeit Christi]*.

Dass solche auf einem rein geistigen Wege gezeugten Menschen denn auch geistiger sind als jene auf dem gewöhnlichen Wege gezeugten, das ist klar; denn Kinder sehr starker und gesunder Eltern werden auch stark und gesund, – Kinder schwacher und kranker Eltern werden gewöhnlich auch schwach und kränklich. Ich als Mensch, wie Ich nun vor euch dastehe, bin kein Gott, wohl aber ein Gottessohn, was eigentlich ein jeder Mensch sein soll; denn die Menschen dieser Erde sind berufen, Kinder Gottes zu werden und zu sein, wenn sie nach dem erkannten Willen Gottes leben.“